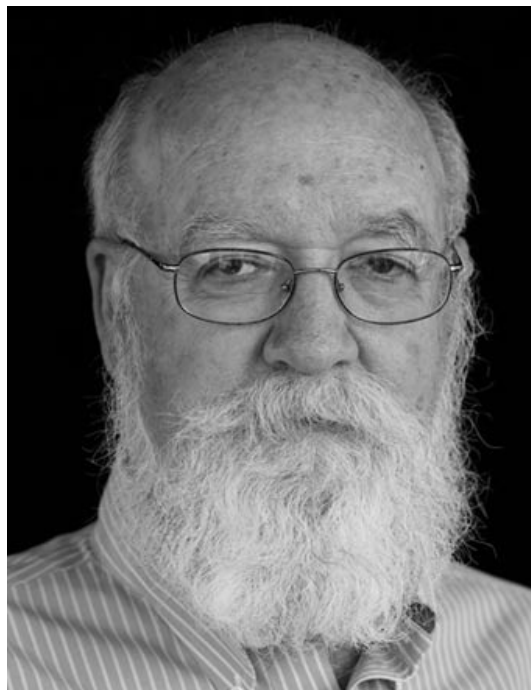


Joachim Stiller

# Daniel Dennett: Leben und Werk

Materialien zu Leben und Werk  
von Daniel Dennett



Alle Rechte vorbehalten

# Daniel Dennett: Leben und Werk

Hier soll einmal das Kapitel II „Daniel C. Dennett“ aus dem Teil K. „Die Oxford-Philosophie“ aus folgendem Werk wiedergegeben, besprochen und diskutiert werden:

- Peter Ehlen, Gerd Haeffner, Friedo Ricken: Grundkurs Philosophie – Band 10: Philosophie des 20. Jahrhunderts, S.297-302

Hier noch eben der Inhalt des Kapitels: II „Daniel C. Dennett:.

Leben und Werke

1. Naturalisierung des Geistes
2. Der intentionale Standpunkt
3. Bewusstsein

## Leben und Werke

Dennetts Vater war im Zweiten Weltkrieg Vertreter der US-Regierung im Libanon; dort wurde Daniel Clement Dennett am 28.03.1942 geboren. Nach dem Grundstudium in Harvard bei Willard Van Ornan Quine (B.A. 1963) promovierte er in Oxford bei Gilbert Ryle (D.Phil. 1965). Von 1965 bis 1970 lehrt er an der University of California at Irvine und seitdem an der Tufts University in Medford, MA. Aus der Dissertation bei Ryle entstand "Content and Consciousness" (1969). Der Titel nenne, so Dennett, die beiden wichtigsten Themen der Philosophie des Geistes und die Reihenfolge, in der sie anzugeben sein: zunächst eine Theorie des Inhalts, d.h. der Intentionalität, als des grundlegenden Phänomens und dann, darauf aufbauend, eine Theorie des Bewusstseins. "Brainstorms" (1981) ist eine Sammlung von Aufsätzen, die die Theorie von "Content and Consciousness" modifizieren und weiter entfalten. **[Kein Einspruch, so weit... Der kommt aber noch...]**

"Elbow Room: The Varieties of Free Will Worth Wanting" (1984) geht zurück auf die John Locke Lectures in Oxford 1983. Wer Dennetts unendliche Bewunderung und Zuneigung für Gilbert Ryle kenne, so deutet das Vorwort die kompatibilistische Position an, für den sei klar, dass die Entscheidung, das Buch Ryle zu widmen, obwohl sie frei und rational war, dennoch vorhersehbar und in einem gewissen Sinn unausweichlich war. "Ich hätte nicht anders handeln können." Die Aufsätze in "The Intentional Stance" (1987) führen das Thema "content" weiter; für das Thema "consciousness" entspricht dem das für einen breiteren Leserkreis geschriebene Buch "Consciousness Explained" (1991). Dennett wendet sich gegen das "cartesische Theater", d.h. die Vorstellung, ein bewusster Geist sei ein Beobachter, der einen bestimmten Standpunkt einnimmt, und gegen den "cartesianischen Materialismus", nach dem die bewusste Wahrnehmung sich an einer bestimmten Stelle im Gehirn, der Bühne des Theaters, lokalisieren lässt... **[Es dürfte klar sein, dass Dennetts Kritik so ausfällt... Und es dürfte genau so klar sein, dass ich diese Kritik mit aller nur denkbaren Entschiedenheit la unhaltbar zurückweisen muss...Was bitte soll denn am cartesischen Theater auszusetzen sein? Ist es nicht schon von Locke so gesehen worden?]**

Darwins Idee ("Darwins Dangerous Idea", 1995) bedroht unser Menschenbild nicht, vielmehr brauchen wir sie, um die von uns geschätzten Werte zu erhalten und zu erklären. "Kinds of Minds" (1996) handelt von der Evolution der Intentionalität. "Brainchildren" ist eine Sammlung von Aufsätzen zur Philosophie des Geistes; es enthält ein "Self-Portrait (355-366).“Freedom

Evolves" (2003) will zeigen: Unser Selbstverständnis als sittliche Wesen hängt nicht von der überholten Überzeugung ab, dass wir eine immaterielle Seele haben **[Was an der Vorstellung einer unsterblichen Seele überholt ist, weiß wohl nur Dennett...]**; das Selbstverständnis, das die Naturwissenschaft uns vermittelt, kann unser moralisches Leben auf eine neue und bessere Grundlage stellen **[Wohl kaum, Du Spinner...]** "Breaking the Spell. Religion as Natural Phenomenon" (2006) beschreibt die Evolution der Religion, um den religiösen Glauben in Frage zu stellen. **[Hat ein Hochschulprofessor so etwas nötig?]**

## 1. Naturalisierung des Geistes

Dass die mentalen Inhalte [content] **[also der Geist...]** und das Bewusstsein die beiden zentralen Themen der Philosophie des Geistes sind, darüber herrscht weitgehend Übereinstimmung. Kontrovers ist dagegen, welches von beiden das grundlegende Phänomen ist, von dem die Forschung auszugehen hat. **[Für mich sind beide Seiten gleichrangig zu bewerten...]** Hier folgen die meisten Philosophen der Tradition: Grundlegend ist das Bewusstsein, von dem alle Intentionalität, d.h. alle mentalen Inhalte, letztlich abhängt. Dagegen vertritt Dennett die umgekehrte Reihenfolge. Er hält diesen Unterschied der Perspektive für fundamental **[Und ich halte ihn für eine Lachnummer...]**; er bestimme die Intentionen, von denen jede Theorie ausgeht. Zu dieser Einsicht kam Dennett während seines Studiums in Oxford. "Ich entwickelte ein tiefes Misstrauen gegen die Methoden, mit denen ich die anderen Philosophen arbeiten sah, und ich beschloss, dass ich, bevor ich irgendeiner meiner Intuitionen über den Geist trauen könnte, herausbekommen müsste, wie das Gehirn möglicherweise das Werk des Geistes vollbringen könnte". **[Das ist natürlich absurd, da sich der Geist gar nicht im Gehirn nachweisen lässt... Dennett hätte sich vielmehr überlegen sollen, was er denn überhaupt unter Geist verstehen will... Das sagt er uns nämlich nicht... Mein Vorschlag, den ich schon bei der Besprechung von Dennetts Doktorvater Ryle gemacht habe: Geist ist der Inhalt des Bewusstseins... Was Dennett wohl darauf sagen würde?]**

**Meines Erachtens ist es so: Der introvertierte Mensch wir zuerst das Bewusstsein nennen und erst dann die Inhalten, also das Denken, die Vorstellungen und die Wahrnehmungen. Der extrovertierte Mensch wird zuerst die Inhalte (den Geist) nennen und der dann das Bewusstsein. Auch hier gilt wieder: Welche Philosophie einer wählt, hängt von seinem Charakter ab... Ich vermute in Dennett einen durchweg extrovertierten Menschen... Und ich weiß zufällig auch, dass gerade Dennett kein Blatt vor den Mund nimmt, und sehr hart mit Kollegen ins Gericht gehen kann.. Demgegenüber ist beispielsweise Searle, den wir noch besprechen werden, ein wahrer Waisenknabe...**

Dennett schreibt, dass er von den einschlägigen Wissenschaften zunächst nichts verstand, dass er sich aber immer sehr dafür interessiert habe, wie Maschinen arbeiten und er, wenn das in seiner Familie möglich gewesen wäre, wahrscheinlich Ingenieur geworden wäre. Er nennt Methoden der Biologie und der Kognitionswissenschaften "reverse engineering"; es geht darum, den Mechanismus zu verstehen, durch den ein Organismus seine Funktion erfüllt **[Kybernetik]**. Wie müssen die mechanischen Reaktionen der Neuronen miteinander vernetzt werden, damit eine mentale Leistung wie das Verstehen von Bedeutung möglich wird? Die Methode des reverse engineering und das mit ihr gegebene mechanische Modell zeigen, dass Dennett einen Leib-Seele-Dualismus ablehnt. **[Ja, das war klar, aber es ist absolut unhaltbar...]** Er geht nicht wie die philosophische Tradition von der Perspektive der ersten Person, dem Ichbewusstsein, aus, son-

dern wie die Naturwissenschaft von der Perspektive der dritten Person. **[Auch das ist klar... Es liegt an seinem Charakter... Dennett ist wahrscheinlich extrovertiert...]** Es geht um eine Naturalisierung des Geistes; darum, die physische Struktur zu finden, welche die mentalen Leistungen vollbringt. Als Dennett Mitte der sechziger Jahre mit diesem Projekt begann, war er überzeugt, sich damit gegen seine philosophischen Lehrer Quine und Ryle zu wenden; im Rückblick urteilt er, dass es seine tiefe, unreflektierte Übereinstimmung mit beiden über das Wesen der Philosophie war, die ihm die nötige intellektuelle Sicherheit gab. **[Solche Äußerungen zeugen von einem Hohen Maß an Integrität... Da fragt sich allerdings, wie Dennett dann eine derart absurde und falsche Philosophie wählen kann...]**

Der Weg, den Dennett einschlägt, um den Mechanismus der Intentionalität zu erforschen, ist der Blick auf die Evolution. Geist hat es nicht immer gegeben. Wir haben einen Geist, aber wir haben nicht immer existiert. Wir haben uns aus Wesen mit einem einfacheren Geist entwickelt, die ihrerseits aus Wesen mit einfacheren Formen des Geistes entstanden sind. Bevor die ersten einzelnen Lebewesen auftauchten, gab es Makromoleküle, die so komplex waren, dass sie Handlungen ausführen konnten. Es gibt Gründe für das, was sie tun, wenn sie auch den Makromolekülen nicht bewusst sind. "Dennoch ist ihre Art des Handelns der einzig mögliche Grund, aus dem die Samen unserer Art des Handelns wachsen konnten"; "wir sind die direkten Nachkommen dieser selbstverdoppelnden Roboter"; sie sind die letzte Grundlage des Handelns und damit von Sinn und Bewusstsein in der Welt. **[Das sagt lediglich etwas über die Evolution, über den Geist an sich sagt es hingegen nichts...]**

An dieser Stelle sei auf meine Teilschrift „Zur Philosophie des Geistes“ hingewiesen. Außerdem auf meine Materialien zu Leben und Werk von Willard Van Ornan Quine.

## 2. Der intentionale Standpunkt

Die Methode, mit der man anhand der Evolution das Rätsel des Geistes lösen kann, ist der "intentionale Standpunkt" (intentional stance). Darunter versteht Dennett die Strategie, "das Verhalten einer Entität (Person, Tiere, Artefakte, was auch immer) dadurch zu interpretieren, dass man sie behandelt *als ob* sie ein vernünftig Handelnder wäre, der in der 'Wahl' seiner 'Handlung' bestimmt wird durch eine 'Erwägung' seiner 'Überzeugungen' und 'Wünsche'. Die Wörter in Anführungszeichen werden dabei in einer weiteren Bedeutung als in unserer psychologischen Alltagssprache gebraucht. Den intentionalen Standpunkt nehmen wir ohne zu überlegen gegeneinander ein; wenden wir ihn auf etwas anderes an, dann scheint das ein absichtlicher Anthropomorphismus zu sein. **[In der Tat, aber nicht um einen zulässigen Anthropomorphismus, wie etwa beim sozialen Organismus, sondern um einen unzulässigen...]** Der kritisch gegenüber nichtmenschlichen Entitäten eingenommene intentionale Standpunkt ist der Schlüssel zum Geheimnis des Geistes, weil er Ähnlichkeiten benutzt, um Unterschiede zu entdecken. Es handelt sich um die Methode der Analogie; ein Phänomen wird dadurch erhellt, dass seine unterschiedlichen Formen und Abstufungen gezeigt werden. Die grundlegende Strategie des intentionalen Standpunktes besteht darin, die Entität, um die es geht, als einen Handelnden zu betrachten, um so deren Verhalten vorauszusagen und damit zu erklären. **[1. ist das viel zu kompliziert, und 2 könnte das auch nur zu den Ergebnissen führen, die wir sowieso schon haben, nämlich die Feststellung der Seinschichtung im Sinne der vier Naturreiche: Mineral, Pflanze, Tier, Mensch... Damit wäre aber noch nichts gewonnen... Denn dieser Zusammenhang ist spätestens seit Aristoteles allgemein bekannt, wahrscheinlich schon länger...]**

Was bedeutet Intentionalität im philosophischen Sinne? Dennett wendet sich gegen die These, ein intentionaler Akt enthalte eine Vorstellung (representation), ein mentales Bild von der Sache, auf die der Akt sich bezieht. **[Das ist ja dummes Zeug.... Da zeigt Dennett, dass er von tatsächlichen Handlungen keinerlei Ahnung hat...Als extravertierter Menschen müssen ihm solche Details wohl zwangsläufig entgehen...]** "Etwas zeigt Intentionalität, wenn es bei seiner Kompetenz *um* [about] etwas anderes geht"; Intentionalität im philosophischen Sinne ist einfach "aboutness". as wird durch zwei Beispiele erläutert. Die roheste Form der Intentionalität ist die Beziehung des Schlüssels zum Schloss. Der Schlüssel hat die Kompetenz, das Schloss zu öffnen; aber enthält der Schlüssel eine Repräsentation des Schlosses oder das Schloss eine Repräsentation des Schlüssels? Ist die Gestalt des Bimetallstreifens eines Thermostaten eine Repräsentation der Zimmertemperatur? Sie verkörpern eine Information *über* die Temperatur; es besteht eine Beziehung zwischen der Gestalt des Streifens und der Temperatur, aber es wäre sinnlos zu sagen, dass die Gestalt die Temperatur vorstellt oder abbildet. Weil der Thermostat die Kompetenz hat, diese Information zu verkörpern, kann er vom intentionalen Standpunkt aus betrachtet werden.... **[1. ist das absolut dummes Zeug, denn nur bewusste Wesen können einen intentionalen Standpunkt einnehmen, also nicht einmal Pflanzen... 2. ist erstaunlich, dass Dennett so erschreckend wenig herausgefunden hat... Das erinnert mich ein bisschen an den armen Irren Levi-Strauß, der in seinem ganze Leben nur verstanden hat, das der westliche Mensch mit Messer, Gabel und Löffel isst...und aus diesem Grund sollte sich Dennett auch nicht Philosoph nennen...Das hatte ich übrigens bei Dennetts Doktorvater Ryle schon gesagt...]**

Man sehe sich vielleicht auch die Wiki-Artikel zum Stichwort „Intentionalität“ und zur „Franz Brentano“ an...In der Rubrik „Diskussionen“ findet sich auch ein Thread zum Thema „Intentionalität“...

Und nun zuerst noch mein Aufsatz zur Handlungstheorie:

## Meine Handlungstheorie

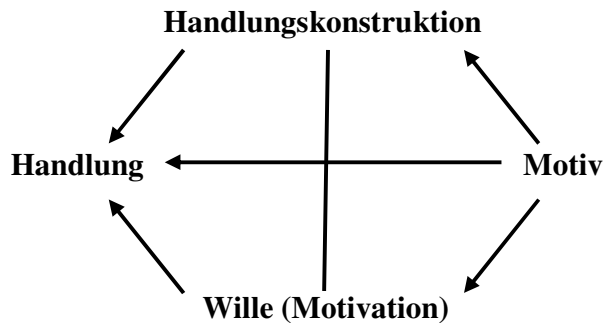
Ich unterscheide in meiner Philosophie grundsätzlich vier Naturreiche. Die Frage, was jeweils der Grund oder der Auslöser für eine Handlung oder Tat ist, ist mithin abhängig von dem jeweiligen Naturreich.

Im Mineralreich geschieht alles auf Grund einer Äußerer Ursache. Grundlage des Mineralreiches ist der Kausalnexus. Beim Pflanzenreich gibt es diesen Kausalnexus auch, aber es kommt noch der Reflex hinzu. Beim Tier kommt als drittes noch der Instinkt hinzu und beim Menschen das Motiv. Der Mensch handelt also im besten Fall auf Grund von Motiven.

Menschenreich	Mensch	Motiv
Tierreich	Tier	Instinkt
Pflanzenreich	Pflanze	Reflex
Mineralreich	Mineral	Kausalität

Die Handlungen des Menschen sind immer ziel- oder zweckorientiert. Andererseits liegt ihnen immer ein Motiv zugrunde. Der Wille ist sozusagen auf das Ziel hin motiviert. Der Mensch muss aber zunächst eine Handlungskonstruktion entwickeln, bevor er handeln kann. Darauf hat bereits Sartre hingewiesen. Dabei ist die Handlung dann frei, wenn sie aus Einsicht in den jeweiligen

Gesamtzusammenhang, geschieht, wie Steiner betont. Aber: wir sind immer nur mehr oder weniger frei. Die Freiheit ist relativ.



Die Handlungen und Taten sind (beim Menschen) grundsätzlich nach zwei Seiten hin offen. Einerseits sind die Handlungen immer auf ein Ziel oder einen Zweck hin orientiert, zum anderen haben sie einen Grund, etwa im Motiv. Handlungen sind also auf ein Ziel hin motiviert. Wenn wir Handlungen betrachten, so können wir sie unter zwei Gesichtspunkten hin interpretieren, einmal in Bezug auf das Ziel oder den Zweck der Handlung, zum anderen in Bezug auf das der Handlung zugrundeliegende Motiv.



Der Mensch, das Leben und überhaupt alle Umweltbedingungen sind gekennzeichnet durch Mängel bzw. Mangelercheinungen. Jeder einzelne Mangel kann jeder Zeit zu einem Motiv (Grund) für eine Handlung werden, wenn er nur stark genug auftritt. Auf Grund solcher Motive überlegen wir uns Handlungskonstruktionen, die immer auf ein Ziel (einen Zweck) gerichtet sind. Jedes Handlungsziel besteht nun grundsätzlich darin, dem Mangel abzuwehren. Das Ziel ist dann erreicht, wenn der Mangel behoben bzw. ausgeglichen wurde. Handlungen stehen also in der Mitte zwischen den Motiven und den Zielen der Handlung, die wieder auf die Motive zurückwirken. Wenn die jeweilige Handlung ausgeführt und das Ziel erreicht ist, dann ist in den meisten Fällen auch der Mangel behoben.

Könnte es nicht vielleicht sein, dass Handlungen nicht auch aus der Fülle geschehen können? Auch das lässt sich letzten Endes auf einen Mangel als Beweggrund (Motiv) zurückführen, beispielsweise einem Mangel an Freigiebigkeit, einem Mangel an Großzügigkeit, einem Mangel an bloßer Aktion (auch Spiel und Spaß können ja ein Bedürfnis sein) einem Mangel an Selbstdarstellung, einem Mangel an Eigenwerbung oder dergleichen mehr. Andererseits muss es sich nicht um einen Mangel bei sich selbst handeln; der Mangel kann auch bei anderen liegen. Der Mensch handelt also tatsächlich immer nur auf Grund eines Mangels, eines Mangels bei sich oder bei anderen.

Man kann natürlich weiter fragen, wie denn überhaupt ein Mangel entsteht. Auch dazu habe ich eine Theorie: Der Mensch gestaltet sich und seine Umwelt nach seinem Ebenbild. Und was diesem Bild nicht entspricht, wird eben als Mangel empfunden. Und das muss dann auch geändert werden. Der Mangel jedenfalls erzeugt das Bedürfnis auf Änderung, und dieses Bedürfnis evoziert das Ziel der Handlung, nämlich dem Mangel, also der Disposition, abzuwehren. Gleichzeitig evoziert es eine Handlungskonstruktion. Wir spielen die Handlung in Gedanken durch, wenn die Handlung keine "reflexhaft-automatische" ist, weil wir vielleicht schon darauf konditioniert sind.

**Ziel/Zweck <----- Handlung <----- Motiv/Grund**

**Abhilfe <-----Bedürfnis <-----Mangel**

Wichtig ist vielleicht noch, dass der Mensch auch auf Grund eines inneren oder äußeren Zwangs handeln kann.

Der Gedanke, dass der Mensch immer auf Grund eines Mangels handelt, findet sich im Grunde schon bei Plotin. Nach Plotin ist die ganze Welt mit Mängeln behaftet, und eben diese Mängel treiben uns an, weiterzuschreiten. Diese Mängel begründen unser Tätigsein.

Im Allgemeinen wird unterschieden zwischen „teleologischer Handlungserklärung“ und „kausaler Handlungserklärung“. Doch der Begriff „kausale Handlungserklärung“ ist irreführend und unbrauchbar. Der anachronistische Begriff „kausale Handlungserklärung“ ist heute zu ersetzen durch den Begriff „rationale Handlungserklärung“.

Abschließend noch ein Wort zu Aristoteles: Aristoteles unterscheidet zwischen Handlungen, die auf ein Ziel gerichtet sind, die also einen Zweck erfüllen, und solchen, die selbstzwecklich sind. Aber solche selbstzwecklichen Handlungen gibt es nicht. Jede Handlung ist auf ein Ziel gerichtet, jede Handlung erfüllt einen Zweck. Tut sie dies nicht, handelt es sich auch nicht um eine Handlung, sondern lediglich um einen Reflex.

**Der Mensch handelt immer nur auf Grund eines Mangels, bei sich oder bei anderen**

## **Ursachen und Gründe**

**Die gesamte physikalische Welt ist Deterministisch. Dort gilt das Gesetz der Kausalität. Beim Menschen ist der Kausalnexus durchbrochen. Der Mensch verfügt nämlich über Willensfreiheit. Handlungen können nicht mehr kausal erklärt werden, sondern nur noch rational.**

Das bedeutet auch, dass Handlungserklärungen immer psychologisch sein müssen.

Es ist notwendig, zwischen Ursache und Grund streng zu unterscheiden.

Wenn man aber eine grundsätzliche Differenz zwischen Gründen und Ursachen postuliert, dann gäbe es keine kausalen Handlungserklärungen mehr, denn der Begriff der Kausalität wäre dann für die Ursachen reserviert. Handlungen hätten dann aber keine Ursachen, sondern Gründe, und das wäre dann etwas komplett anderes.

Wenn man die kausalen Handlungserklärungen aber nicht kausale Handlungserklärungen nennen kann und will, dann wird man sich wohl am besten „rationale“ Handlungserklärungen nennen müssen.

Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Gründen und Ursachen.

Kausale Verhältnisse haben Ursachen. Handlungen haben keine Ursachen, sondern Gründe.

Gründe sind notwendige Bedingungen, aber keine hinreichenden. Das ist eben genau der Unter-

schied zwischen Implikation und Replikation. Und darum wäre eine Rehabilitation der Replikation auch so wichtig, weil sich der Unterschied zwischen Ursache und Grund nur anhand des Unterschieds von Implikation und Replikation zeigen lässt.

Vom rein formallogischen Standpunkt aus gesehen ist der Fall jedenfalls klar.

Handlungserklärungen können eben nicht kausal sein, sondern nur rational.

Gründe sind notwendige Bedingungen für Handlungen, aber bestimmt keine hinreichenden. Es ist genau so, wie die Replikation es beschreibt. Aber es gibt in der Philosophie eine generelle Replikationsvergessenheit. Und über diese Replikationsvergessenheit ist auch Davidson gestolpert und zu Fall gekommen.

Heidegger mag besonders viel Wert auf die ontologische Differenz von Sein und Seiendem gelegt haben. Ich lege besonders viel Wert auf die handlungstheoretische Differenz von Ursache und Grund.

Oder - um es gegen Davidson zu sagen - der Grund ist niemals Ursache einer Handlung. Der Grund kann immer nur Grund einer Handlung sein. Und den Grund nennen wir das Motiv. Und das Motiv resultiert aus einem Bedürfnis. Und das Bedürfnis resultiert aus einem Mangel. Was wir aber als jeeigentlichen Mangel erkennen, ist rein subjektiv.

**Ich will es noch einmal deutlich sagen: Gründe sind notwendige Bedingungen von Handlungen, Ursachen hingegen sind hinreichende Bedingungen. Es ist genau das Gleiche, wie bei der Replikation und der Implikation. Allerdings gibt es in der Philosophie eine generelle Replikationsvergessenheit.**

**Der Mensch handelt immer nur aufgrund eines Mangels, eines Mangels bei sich oder bei anderen.**

## **Implikation und Replikation**

### **1. Replikation**

Nur wenn die Sonne scheint, wasche ich das Auto. Die Sonne scheint nicht. Also wasche ich auch das Auto nicht.

Dieser Schluss ist gültig. Es handelt sich um ein gültiges Argument.

### **2. Implikation:**

Wenn es regnet, ist die Straße nass. Es regnet nicht. Also ist die Straße auch nicht nass.

Dieser Schluss ist falsch. Die Straße könnte trotzdem Nass sein, wenn auch aus anderen Gründen. Das Argument ist ungültig.



Es macht grundsätzlich einen Unterschied, ob ich sage:

1. Wenn p dann q. (Implikation)
2. Nur wenn p dann q. (Replikation)

### Eine Liste der Schlussregeln:

Oberhalb des Striches steht (stehen) jeweils die nötige(n) Prämisse(n), unterhalb die Konklusion, die man daraus gewinnen kann.

#### 1. Modus ponens (MP)

$$\begin{array}{l} (X \rightarrow Y) \\ X \\ \hline Y \end{array}$$

#### 2. Modus tollens (MT)

$$\begin{array}{l} (X \rightarrow Y) \\ \neg Y \\ \hline \neg X \end{array}$$

### Modus (ponendo) ponens und Modus (tollendo) tollens:

#### 1. Modus ponens (Implikation)

$$\begin{array}{l} (X \rightarrow Y) \\ X \\ \hline Y \end{array}$$

#### 2. Modus tollens (Implikation)

$$\begin{array}{l} (X \rightarrow Y) \\ \neg Y \\ \hline \neg X \end{array}$$

### 3. Modus ponens (Replikation)

$$\frac{(X \leftarrow Y) \quad Y}{X}$$

### 4. Modus tollens (Replikation)

$$\frac{(X \leftarrow Y) \quad \neg X}{\neg Y}$$

Interessant ist, dass in der Logik die Schlussregeln ausschließlich für die Implikation definiert sind, Die Äquivalenz ist noch gar nicht definiert. Sie findet gar keine Berücksichtigung. Das ist natürlich ein untragbarer Zustand, der dringend beendet werden muss.

### Notwendige und hinreichende Bedingungen

Seien p und q Sachverhalte;

(1) Wenn gilt (d.h., wenn wahr ist): wenn p, dann q (Implikation); dann heißt p *hinreichende Bedingung* für q.

(2) Wenn gilt (d.h., wenn wahr ist): „nur“ wenn p, dann q (Replikation); dann heißt p *notwendige Bedingung* für q.

Im Falle begrifflicher Abhängigkeitsverhältnisse erlaubt die Kenntnis, dass p hinreichend für q den Schluss, dass q notwendig für p ist, und umgekehrt.

## 3. Bewusstsein

John Searle und andere unterscheiden zwischen intrinsischer oder ursprünglicher und abgeleiteter Intentionalität. **[Was bitte wird das denn, wenn es fertig ist?]** Intrinsische Intentionalität kommt unseren Gedanken, Überzeugungen, Wünschen, Absichten zu; sie ist der Ursprung der abgeleiteten und begrenzten Intentionalität oder Funktion, wie sie einige unserer Artefakte haben, z.B. Wörter, Sätze, Landkarten, Thermostaten, Computerprogramme; die abgeleitete lebt von der ursprünglichen Intentionalität. **[Schwierig... Nur eine Anmerkung, die aber hier absolut zentral ist: Nur Bewusstsein kann Intrinsisch sein... Alles, was nicht bewusst ist, kann niemals einen intrinsischen Standpunkt einnehmen... Und zwar allein von der Sache her...]** Aber was ist die Ursache der ursprünglichen Intentionalität? Was verleiht unseren Gedanken, Absichten, also unseren geistigen Akten und Zuständen, Intentionalität? **[Lass mich raten: Die Subjekt-Objekt-Beziehung, die allein durch unser Bewusstsein gegeben ist?]** Eine beliebte Antwort ist: Sie haben eine Bedeutung, weil sie in der Sprache des Denkens formuliert sind. **[Ha!!! Die Wahr-**

**nehmung ist keineswegs in der Sprach des Denkens formuliert!!!** Damit ist die Frage aber nur verschoben, denn wie erhalten die Wörter dieser Sprache ihre Bedeutung? Die Intentionalität der mentalen Zustände und Akte, so Dennetts Antwort, ist genau so abgeleitet wie etwa die einer schriftlichen Notiz. **[Oh man, jetzt geht es aber völlig in die Irre... Der Typ versteht ja nur Bahnhof... Vielleicht sollte er mal Franz Brentano lesen... Steiner mochte Brentano...Er redet sehr wohlwollend von ihm... Das hat er nur bei ganz wenigen gemacht...]**

In dieser Hinsicht besteht kein Unterschied zwischen einer Liste für den Einkauf im Supermarkt, die ich aufschreibe und einer Liste, die ich im Gedächtnis behalte; in beiden Fällen handelt es sich um ein vom Gehirn geschaffenes Artefakt. Aber woher hat das Gehirn diese Fähigkeit? Auch das Gehirn ist ein Artefakt, und der Ingenieur, der es konstruiert hat, ist die Evolution.... **[Diese Annahme einer Intentionalität der Evolution ist eben genau das alte Kantsche Missverständnis... Die Evolution hat kein Ziel... Zumindest auf einer ersten und ganz einfachen Ebene... Auf höheren Ebenen sieht das dann allerdings wieder anders aus...]** "Wir stammen von Robotern ab und sind aus Robotern zusammengesetzt, und alle Intentionalität, deren wir uns erfreuen, ist abgeleitet von der fundamentalen Intentionalität dieser Milliarden grober intentionaler Systeme". **[Noch einmal: Nur ein Bewusstsein kann einen intentionalen Standpunkt einnehmen... Für Franz Brentano ist das klar: Intentionalität ist der zentrale Grundbegriff lediglich für alles Psychische. Aber niemals für etwas Materielles oder physisches. Intentionalität ist der zentrale Grundbegriff für das Bewusstsein an sich...]** Dennett wendet sich gegen die cartesische Vorstellung von einem Zentralorgan, das die Reize der Sinnesorgane in ein bewusstes Erleben verwandelt, und er fasst seine Position in einem Zitat aus Nietzsches "Zarathustra" zusammen: "Leib bin ich ganz und gar und nichts außerdem; und Seele ist nur ein Wort für etwas am Leibe. Der Leib ist eine große Vernunft [...] Werkzeug deines Leibes ist auch deine kleine Vernunft, mein Bruder, die du 'Geist' nennst, ein kleines Werk- und Spielzeug deiner großen Vernunft". **[Was Nietzsche meint, ist hier allerdings nicht eindeutig...]**

Als bewusst bezeichnen wir die unter unseren Gedanken, die sich auf die Dauer durchsetzen und Einfluss ausüben. Geistige Inhalte werden nicht dadurch bewusst, dass sie in eine besondere Region des Gehirns gelangen und dort in ein geheimnisvolles Medium umgewandelt werden, sondern dadurch, dass sie den Kampf mit anderen Inhalten um die Vorherrschaft in der Kontrolle unseres Verhaltens und um den langfristigen Einfluss gewinnen. **[Dennett, Du wirst lachen, aber da gehe ich sogar mit...]** Ich bin nicht eine von den Tätigkeiten in meinem Körper unterschiedene cartesische *res cogitans*. **[Doch!!!]** "Was du jedoch bist, ist genau die Organisation aller dieser konkurrierenden Aktivitäten zwischen einer Menge von Kompetenzen, die Dein Körper entwickelt hat". **[Leider ist das zu einseitig... Nicht ist der Mensch nur frei, und nicht ist er nur abhängig, sondern er arbeitet mit diesen beiden Elementen in sinnvoller Weise... Das sollte sein... (Beuys) Ein schönes Schlusswort, wie ich finde...]**

Joachim Stiller

Münster, 2014

Ende

[Zurück zur Startseite](#)